

MINIDRAMEN SCHREIBEN MIT GRUPPEN UND SCHULKLASSEN

Minidramen eignen sich aufgrund ihrer Kürze besonders dazu, spielerisch mit Sprache umzugehen. Sie lassen sich in kurzer Zeit auch mit Gruppen entwickeln. Im Folgenden werden einige Übungen vorgestellt, die auf das Schreiben eines Minidramas hinführen. Dabei können verschiedene Wege verfolgt werden, die jeweils einen anderen Schwerpunkt setzen.

Die Entwicklung eines Minidramas über den Konflikt betont das Dramatische, die Entwicklung des Minidramas über die Pointe betont das Komische, die Entwicklung des Minidramas über die aussergewöhnliche Perspektive betont das Phantastische, das mit dieser literarischen Form vermittelt werden kann.

Jeder der hier vorgestellten Wege sieht eine Dauer von insgesamt ein bis zwei Schulstunden vor. Alle vorgestellten Übungen wurden sowohl in offenen Schreibwerkstätten als auch im Unterricht von weiterführenden Schularten erprobt.

Idealerweise können die Beteiligten zum Ende der Übungen auf einen Computer mit Internetanschluss zugreifen und ihre geschriebenen Minidramen direkt selber online stellen. Alternativ dazu können die geschriebenen Texte von den Beteiligten in der Gruppe vorgelesen und zu Hause auf die Webseite gestellt werden.

Dabei ist zu beachten, dass sowohl das Vorlesen der Textergebnisse als auch das Online-Stellen der Minidramen auf der Webseite freiwillig erfolgen sollte. Zudem ist es möglich, als Autorennamen für die Veröffentlichung ein Pseudonym zu wählen. Sollte ein/e Autor/in ihren Text nach der Freigabe für die Webseite zurückziehen wollen, kann man sich an die Redaktion der Homepage wenden: [teilnahme\(at\)dramawerkstatt.de](mailto:teilnahme(at)dramawerkstatt.de)

1. EIN MINIDRAMA ÜBER DEN KONFLIKT ENTWICKELN

Der Konflikt ist das zentrale Faktum sowohl des Daseins als auch des Spiels; ein Naturgesetz, unentbehrlich für private und öffentliche Dramen.

(George Tabori)

Ein Minidrama, das mit einem Konflikt zwischen seinen Protagonisten spielt, kann Spannung erzeugen und somit das Dramatische der beschriebenen Situation betonen. Konflikte sind unerlässlich, um eine Geschichte zu erzählen. Um die Teilnehmer/innen darauf vorzubereiten, empfiehlt es sich, sie mit einer erzählerischen Übung für das Schreiben zu erwärmen.

GLÜCKLICHERWEISE/UNGLÜCKLICHERWEISE

„Dieses Spiel kann mit der ganzen Klasse oder in Paaren gespielt werden. Es geht darum, eine Geschichte von einem positiven zu einem negativen Ereignis wechseln zu lassen. Beispiel: Es lebte einmal ein Mann, der unglücklicherweise in einer Wüste kurz vor dem Verdursten stand. – Glücklicherweise traf er plötzlich auf eine Wasserquelle. – Unglücklicherweise war das Wasser der Quelle verschmutzt und stank fürchterlich. – Glücklicherweise hatte er ein Wasserfiltergerät bei sich, mit dem er alle Giftstoffe ausfiltern konnte etc.“ (Kempe, Andy /Winkelmann, Ulrike: Das Klassenzimmer als Bühne, Auer Verlag, Donauwörth 1998)

Bei diesem Erzählspiel hat jeder Beteiligte die Aufgabe, sich möglichst schnell eine neue Wendung der Geschichte einfallen zu lassen. Die Übung soll bei den Teilnehmer/innen die Bereitschaft fördern, sich voll und ganz auf eine Erzählung einzulassen. Die Spannung entsteht in diesem Fall auch über die Frage, wie lange es der Gruppe gelingt, die Geschichte durch die phantastischen Wendungen zu führen. Voraussetzung dafür ist, dass die Beteiligten im Fluss der Geschichte bleiben - wobei ihnen der/die Spielleiter/in durch gelegentlich eingestreute Zusammenfassungen dessen, was bereits passiert ist, helfen kann.

Nachdem die Teilnehmer/innen eine Geschichte gemeinsam entwickelt haben, bekommen sie anschließend die Aufgabe, ein Minidrama zu schreiben, das auf einem Konflikt basiert.

„ICH KANN DAS NICHT“-DIALOG

Die Teilnehmer/inne nehmen ein leeres Blatt Papier in Format DIN A4 und notieren oben mit ein wenig Abstand zum linken Rand den Satz: „Ich kann das nicht.“ Sie sollen den Satz mehrmals laut für sich selbst vorlesen. Wenn ihnen spontan eine Figur einfällt, die diesen Satz sagen könnte, so schreiben sie links in Großbuchstaben den Namen der Figur hin. Anschließend notieren sie eine Erwiderung auf diesen Anfang und überlegen sich, von wem diese Erwiderung stammen könnte. Im Folgenden entsteht ein Dialog zwischen diesen oder weiteren Figuren, der mindestens bis zum Ende des Blattes gehen sollte.

Der Grund, warum als Einstieg der Satz „Ich kann das nicht“ gewählt wurde, ist kein pädagogischer, sondern ein dramaturgischer Kunstgriff. Nicht der mögliche Einwand der Schüler („Einen Dialog schreiben? – Das kann ich nicht.“) soll hier umgangen werden, sondern vielmehr soll mit dem ersten Satz ein möglicher Konflikt angelegt werden. Die

Verneinung am Anfang einer Szene erleichtert es den Schülern, eine Figur in einer Krisensituation zu zeigen. Dies kann z.B. eine Lebenskrise oder auch – wie das nachfolgende Beispiel zeigt - eine Beziehungskrise sein.

Schülerbeispiel: Kristine, 18 Jahre, Berufsfachschule

MÄDCHEN Ich kann das nicht. Ich fühle mich nicht bereit.

JUNGE Du brauchst keine Angst zu haben.

MÄDCHEN Ich fühle mich einfach nicht bereit dafür, ich bin erst 13.

JUNGE Vertraust du mir nicht?

MÄDCHEN Doch, aber so will ich es einfach nicht.

JUNGE Komm schon...

MÄDCHEN Nein, Mann, verstehst du mich nicht! Du willst doch nur das eine.

JUNGE Nein, Mann, spinnst du!

MÄDCHEN Warum reagierst du dann so komisch wenn ich einfach nicht will.

JUNGE Ja, das war Scheiße von mir. Ich gebe dir die Zeit, die du brauchst, mein Schatz.

MÄDCHEN Danke Schatz. Ich liebe dich.

JUNGE Ich dich auch.

Kurze Stille.

JUNGE Können wir nicht ein bisschen rummachen?

Die dramatische Spannung wird in diesem spontan entwickelten Text aufrecht erhalten, indem der Ausgang des Konfliktes bis zum Schluss offenbleibt: Wird das Mädchen zu seinem Entschluss stehen? Wird sich der Junge damit abfinden? Oder wird die Beziehung scheitern? Zunächst scheint der Konflikt in einem offenen Streit zu eskalieren, doch dann sorgt das Einlenken des Jungen (als dramatischer Wendepunkt) dafür, dass sich die Situation scheinbar entspannt. Der Dialog könnte an dieser Stelle in der typischen Harmonie enden, die immer dann Schülertexte heimsucht, wenn diese ihren Konflikt nicht weitertreiben können oder wollen. Meist weil die Seite zu Ende, die Stunde vorbei ist oder der beschriebene Konflikt „im Kopf nicht mehr auszuhalten“. Doch am Ende des Dialogs zeigt die Autorin, dass die Spannung zwischen den Figuren mitnichten aufgelöst ist und sorgt mit einer realistischen Einschätzung des männlichen Parts für eine gelungene Schlusspointe.

2. EIN MINIDRAMA ÜBER DIE POINTE ENTWICKELN

Eine Pointe ist das, was einem nicht einfällt, wenn man es am dringendsten braucht.
(Peter Wehle)

Viele Minidramen enden mit einer Pointe. Da diese literarische Form von der Verknappung des Textes lebt, muss die beschriebene Situation begrenzt werden. Dies kann man am besten dadurch realisieren, dass man an das Ende der Szene eine Pointe setzt.

Allerdings ist es oft schwer, einen gelungenen Abschluss für ein Minidrama zu finden. Wenn man jedoch mit dem Ende beginnt, umgeht man diese Schwierigkeit. Da das Finale von vornherein feststeht, kann man sich beim Schreiben des Minidramas entspannt zurücklehnen - man hat auf jeden Fall ja schon mal das Schwierigste geschafft.

EINEN SCHLUSS ERFINDEN

Das Überraschende zuerst: Jeder Satz kann eine Pointe sein. Es kommt schließlich nicht auf den Satz, sondern auf den Zusammenhang an, in dem dieser Satz fällt.

Alle Teilnehmer/innen sollen also einen Satz aufschreiben. Irgendeinen Satz, der ihnen gerade einfällt. Das ist das Ende des Minidramas, das nun entstehen soll. Anschließend soll eine/n Teilnehmer/in den gewählten Satz vorlesen. Jetzt beginnt die Arbeit. Denn um einen gewöhnlichen Satz zu einer außergewöhnlichen Pointe zu formen, bedarf es einer überraschenden Wendung. Dazu arbeitet man am besten mit Kontrasten.

Angenommen, der gewählte Satz lautet „Mir fällt nichts ein.“ Die Aufgabe wäre es nun, eine Figur zu finden, von der man diesen Satz nicht erwartet. Wer könnte diesen Satz sagen, so dass es eine Überraschung für den Leser ist?

Wenn ein Autor diesen Satz schreibt, ist ein Offenbarungseid. Mit einem solchen zu enden, kann - im Sinne einer Pointe - schon mal nicht so schlecht sein. Der Schluss des Minidramas soll also lauten:

AUTOR Mir fällt nichts ein.

Nun kommt die Suche nach dem Kontrast. Welche Figur könnte zu einem Autor einem möglichst guten Kontrast darstellen?

Eine Gurke! Warum nicht? Ein Autor, der sich mit einer Gurke unterhält - das ist wenigstens schon mal eine überraschende Konstellation. Bleibt nur noch, eine Aussage zu finden, die man von einer Gurke nicht erwartet. Was könnte die Gurke fragen, worauf der Autor mit seinem Offenbarungseid antwortet?

GURKE Was könnte mein Seelenleben so nachhaltig stören, dass ich einen
 Psychiater brauche?

AUTOR Mir fällt nichts ein.

Ein spontan entwickelter Abschluss eines Minidramas, der mit überraschenden Kontrasten arbeitet.

Man kann dieses Minidrama nun auf verschiedene Art und Weise weiterentwickeln. In diesem Beispiel werden zwei Regieanweisungen hinzugefügt, die verdeutlichen sollen, wie über ein erzählerisches Element eine verdichtete Situation im Minidrama hergestellt werden kann.

DAS SEELENLEBEN EINER GURKE

Ein Schriftsteller sitzt mit einer Gurke in der Hand an seinem Schreibtisch und grübelt über den Sinn des Lebens.

GURKE Was könnte mein Seelenleben so nachhaltig stören, dass ich einen
 Psychiater brauche?

AUTOR Mir fällt nichts ein.

Der Schriftsteller beißt in die Gurke und schreibt einen Bestseller.

3. EIN MINIDRAMA ÜBER EINE AUSSERGEWÖHNLICHE PERSPEKTIVE ENTWICKELN

Vor ein paar Jahren habe ich einen Kursus über das Schreiben aus fremdem Blickwinkel geleitet. Darin gab ich den Teilnehmern folgende Hausaufgabe: `Gehen Sie los und tun Sie etwas Neues, etwas, was Sie noch nie getan haben.` Einige haben Fremden ein Essen spendiert, andere in der Bibliothek Bücher geklaut. Manche haben sich dumm gestellt oder sich geweigert, die Aufgabe zu erfüllen, was sie noch nie zuvor getan hatten, weder in der Schule, noch an der Universität. Einzelne sind festgenommen worden. Kein Wunder, bei dieser Übung.

(John Vorhaus: Handbuch Humor. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2010)

Auch die Wahl einer außergewöhnlichen Perspektive hilft dabei, Komik ins Minidrama zu bringen. Allein die Tatsache, dass man etwas Unerwartetes liest, macht den Leser empfänglich für überraschende und komische Wendungen. Dazu müssen sich die Schreibenden selbst in die fremde Perspektive begeben.

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE PERSPEKTIVE EINNEHMEN

Wie erlebt eine Möhre den Vorgang, wenn sie aus der Erde gezogen wird? Was denkt ein Buch in einem Bücherregal? Was sieht der Floh im Hundepelz? Wie fühlt es sich an, als abgelegtes T-Shirt in einem Kleiderschrank zu liegen?

Die außergewöhnliche Perspektive zu wählen, ist der erste Schritt. Der zweite Schritt ist es, diese Perspektive zu befragen. Deshalb sollten die Teilnehmer/innen sich zunächst einmal Fragen über die von ihnen gewählte Figur stellen und ihre Eindrücke notieren. Aus diesen Eindrücken lassen sich sodann kleine Geschichten, Dialoge und Situationen schaffen, wie das folgende Textbeispiel aus einer Lehrerfortbildung verdeutlicht:

Margit Homma-Trapp
REGAL DER ABGELEGTEN NÄHVERSUCHE

Dort befinden sich:
Ein Tweedkostüm
Ein Kaschmirjackett
Ein Spitzenbolero
Ein Baumwollhemd
Ein Seidensatinschlafanzug
Ein grauer Wollmixhahnentrittoverall

Herein kommt:
Ein 2 € - T-Shirt

Alle schauen.

TSHIRT Ich bin wie ich bin. Standard. Und das ist gut so.

Bei den auf diese Art und Weise in das Klassenzimmer oder den Gruppenraum hineingeholten Texten handelt es sich zumeist um erste Entwürfe. Auch das obige Beispiel war in einer Vorversion ein längerer Text, der durch Kürzungen seine spätere Form erhielt.

Nachdem die Teilnehmer/innen ihre ersten Texte in der Gruppe vorgestellt haben, und gemeinsam die Stärken und Schwächen dieser Entwürfe diskutiert wurden, sollten sie daher die Gelegenheit bekommen, ihre Texte zu überarbeiten.

STRICHFASSUNG

Ein Minidrama lebt von seiner Kürze. Daher sollte man versuchen, die beschriebene Situation und die Dialoge möglichst zu verdichten. Am einfachsten gelingt dies, indem man Text streicht. Folgender Ausgangsdialog soll dies verdeutlichen:

SIE

Du hast heute wieder nicht den Abwasch gemacht und was ist eigentlich mit dem Müll, soll der hier verschimmeln oder was?

ER

Ich hab halt gerade echt viel um die Ohren weißt du, ich kümmerge mich drum, versprochen.

Gelegentlich wird durch eine beherzte Strichfassung aus einem relativ belanglosen Dialog ein pointiertes Minidrama:

SIE

~~Du hast heute wieder nicht den Abwasch gemacht und was ist eigentlich mit dem Müll, soll der hier verschimmeln oder was?~~

ER

~~Ich hab halt gerade echt viel um die Ohren weißt du, ich kümmerge mich drum, versprochen.~~

Somit ergibt sich ein äußerst verknapptes Minidrama, das dennoch von einem der ältesten Konflikte der Welt erzählt.

MINIDRAMA

SIE Du.

ER Ich.

PUBLIKATIONSHINWEIS

Die in diesem Arbeitspapier beschriebenen Übungen wurden in Zusammenarbeit mit Lehrer/innen aus Baden-Württemberg entwickelt, die an der zweijährigen Fortbildung „Literarisches Schreiben im Unterricht“ des Literaturhaus Stuttgart teilnehmen.

Über das Literaturpädagogische Zentrum des Literaturhauses Stuttgart informiert die Webseite:

www.lpz-stuttgart.de

Weiterführende Literatur:

Thomas Richhardt: Szenisches Schreiben im Unterricht. Minidramen, Szenen, Stücke selber schreiben. Verlag Klett Kallmeyer. Seelze, 2011

Thomas Richhardt: Praxismaterial; Minidramen. Verlag Klett Kallmeyer. Seelze 2015